



Vorwort 3**Ich muss ins Krankenhaus - und nun?**

Kampagnenseite frei geschaltet _____	4
Auftaktveranstaltung zur Kampagne war ein voller Erfolg _____	5
Krankenhauskampagne hat offiziell begonnen _____	7
Im Krankenhaus fehlt Hilfe _____	7
Neue Erfahrungsberichte für Krankenhauskampagne _____	8
Erfahrungsberichte _____	9

Marsch aus den Institutionen

Marion Caspers-Merk: Ambulant vor stationär _____	19
Behinderte Kinder: Mitten drin statt außen vor _____	19
Nur 30 % der behinderten Menschen lebten außerhalb von Einrichtungen _____	20
Wenn Behinderung Mauern baut _____	21
Geld für neues Heim in Frankfurt gestrichen _____	22
Es reicht! _____	23
Diskussion um Pflegemisststände versachlichen _____	25
Rückbau der Teilhabe Behinderter mitdenken _____	26
Kein neues Heim für Bonn _____	28
Vollzeitpflegefälle solidarisiert euch _____	29
Föderalisierung des Heimgesetzes; Überlegungen zu einem Landesheimgesetz _____	30
Gründe für die so genannten Heimskandale in den 90ern _____	36
Demenz und Wohlbefinden _____	37
Neue Ideen für altersgerechtes Wohnen _____	49

Persönliches Budget

2 Jahre Modelle zum Persönlichen Budget für behinderte Menschen _____	50
Das Persönliche Budget, Missbrauch und Qualitätsstandards _____	54

Pflegeversicherung

Reform der Pflegeversicherung _____	60
Neue Begutachtungsrichtlinien zur Pflegeversicherung in Kraft _____	60
Position zur Reform der Pflegeversicherung _____	61
Noch kein Vorschlag zur Pflegeversicherung _____	62

Recht

Gleichbehandlungsgesetz jetzt im Internet _____	63
Antrag auf Umsetzung des Gleichbehandlungsgesetzes _____	63
Behindertenbeauftragte begrüßt erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen über die Behindertenkonvention _____	64
Föderalismusreform ab heute in Kraft _____	64
Merkzeichen B im Schwerbehindertenausweis wird klargestellt _____	65
Krankenkasse muss unkonventionelle Therapie zahlen _____	65
Pendlerpauschale für Schwerbehinderte ab 2007 _____	66
Behindertengerechte (Um-)Gestaltung von Wohnraum _____	66
Arzthaftungsrecht _____	70
Rechtsberatung öffnen _____	72
Öffentlichkeitsarbeit für Elternassistenz _____	72
Angemessene Pflege in Deutschland legal nicht zu bezahlen? _____	73

Verschiedenes

Brauchen wir ForseA auch regional? _____	74
Freie Rollstuhlbenutzer-Wohnungen im Internet _____	74
Literaturdatenbank zum Thema Elternschaft _____	75
Flexible Treppe _____	75
Einweihung der Kontaktstelle Persönliche Assistenz _____	76
Muldentaler Assistenzverein gegründet _____	76
Gesetzliche Sozialversicherung erzielt 8,5 Milliarden Euro Überschuss _____	77
Fünf Milliarden Steuergeschenk für Unternehmen _____	77
Steuereinnahmen steigen - Behindertenhilfe absenken _____	78
Tagungsdokumentation zum SGB IX-Tag im Internet _____	78

Anhang

Wir begrüßen als neue Mitglieder _____	79
Impressum _____	79
Anwaltsliste _____	80
Aufnahmeantrag _____	81
Auszüge aus der Satzung _____	82



Liebe Leserin,
lieber Leser,

noch wenige Tage, dann liegt auch das Jahr 2006 schon wieder hinter uns. Kann es denn sein, dass der Millennium-Rummel schon wieder sieben Jahre zurückliegt? Je mehr geschieht, desto schneller scheint die Zeit zu vergehen.

Die neueste Kampagne "Ich muss ins Krankenhaus - und nun" hat begonnen (siehe Seite 4). Die Auftaktveranstaltung auf der REHACARE war sehr erfolgreich. Erste Erfahrungsberichte von Menschen mit "Krankenhauserfahrung" haben uns erreicht. Weitere, die wir veröffentlichen dürfen, sind uns sehr willkommen. Sie können von Menschen mit Behinderungen selbst oder von deren Angehörigen verfasst werden.

In diesem Jahr wurde endlich das Gleichbehandlungsgesetz, das nach zähem Ringen auch Menschen mit Behinderungen einschließt, verabschiedet. Was es in der Praxis für die Einzelnen bringt, wird die Zeit zeigen. Die von Vielen gefürchtete Förderalismusreform ist ebenfalls verabschiedet worden. Zu den wichtigsten Auswirkungen für Menschen mit

Behinderungen zählt, dass das Heimrecht nun in den Zuständigkeitsbereich der Länder übergegangen ist. Das kann gravierende Folgen von frei lebenden Menschen zum Beispiel mit Assistenz(bedarf) haben. Denn wenn die Standards und demzufolge die Kosten in den "Heimen" zurück gefahren werden - was an sich schon völlig inakzeptabel ist - werden sich die Bewilligungen von ambulanten Leistungen auch an den Höhen der stationären Leistungen orientieren.

Im kommenden Jahr steht eine Reform der Eingliederungshilfe an. Hier ist ebenfalls Schlimmes zu befürchten. Schon jetzt zeigen einschlägige Zeitungsberichte, dass die Kommunen trotz gestiegener Steuereinnahmen an der Hilfe für behinderte Menschen drastisch sparen wollen (siehe das Beispiel Bonn ab Seite 28).

Die Träger der Rehabilitation - insbesondere die Sozialhilfeträger - haben vielerorts keinerlei Skrupel mehr, durch Leistungsverweigerungen Menschen in unterversorgte, menschenunwürdige Lebenssituationen zu zwingen. Zwar wird überall und jederzeit der Grundsatz "ambulant vor stationär" propagiert; doch werden Menschen mit hohem Assistenz- und Unterstützungsbedarf wieder häufiger auf stationäre Versorgungen verwiesen. Wehe denjenigen, die keine Unterstützung und/oder Kraft haben, sich dagegen zu wehren.

Die Reform der Pflegeversicherung steht ebenfalls bevor. Ein Positionspapier, an dem ForSeA mitgearbeitet hat (siehe auch INFORUM 03/2006), steht kurz vor der Veröffentlichung, bzw. wurde bei Erscheinen dieses INFORUM wahrscheinlich schon der Öffentlichkeit vorgestellt. Es bleibt dabei nur zu hoffen, dass vieles davon ins Gesetzgebungsverfahren einfließt.

Nachdem nun die Länder für die Ausgestaltung des Heimrechts zuständig sind, wird in den Bundesländern an Vorgaben "gebastelt". Unser Mitglied Claus Völker ist bei der Regierung von Unterfranken als Rechtsaufsicht für die Heimaufsichten zuständig. Er hat ein Empfehlungsschreiben verfasst, das in diesem INFORUM auf Seite 30 nachzulesen ist. Es soll keinesfalls die Positionen der "Heime" stärken, sondern vielmehr die Lebenssituationen derer, die noch dort leben (müssen), verbessern helfen.

Besonders lesenswert ist auch der Artikel "Demenz und Wohlbefinden" von Christian Müller-Hergl (Seite 37), der am Beispiel demenzkranker Menschen darstellt, welche Lebensqualität "Heime" bieten - oder korrekter, nicht bieten - können. Er macht deutlich, was so genannte professionelle Anbieter und die Verwaltung darunter verstehen und was Lebensqualität für "Heim" bewohnerinnen und -bewohner bedeutet.

Wir werden den "Marsch aus den Institutionen..." auch im kommenden Jahr rigoros weiter gehen müssen. Jede Mauer, die Menschen vom Leben in der Gemeinde separiert, gehört eingerissen. Neue Mauern werden wir nicht akzeptieren.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen allen einen positiven Jahresabschluss zu wünschen und anstehende Probleme - wo immer es möglich ist - ein wenig zurück zu stellen. Auch uns stehen Freude und das Genießen ein paar besinnlicher Tage zu. Lassen wir sie uns nicht verderben.

Das wünscht

Elke Bartz

Vorsitzende

Ich muss ins Krankenhaus



kobinet-nachrichten vom 17. September 2006

Kampagnenseite frei geschaltet

Hollenbach (kobinet) Bereits zwei Wochen vor dem offiziellen Start der, von der Aktion Mensch geförderten, Kampagne "Ich muss ins Krankenhaus - und nun?" hat das Forum selbstbestimmter Assistenz behinderter Menschen (ForseA e.V.) eine Internetseite dazu frei geschaltet.

"Diese Seite werden wir immer wieder aktualisieren", erklärt Gerhard Bartz, Webmaster von ForseA. "Wir sammeln 'Fallbeispiele', das heißt Erfahrungsberichte von Menschen, die im Krankenhaus waren". Eine Auswahl davon würde sowohl auf der Internetseite veröffentlicht, als auch am Ende der Kampagne in einer Dokumentation zusammengefasst, die in Berlin den entsprechenden Politikerinnen und Politikern überreicht wird.

Bartz: "Ziel der Kampagne ist es, Probleme Assistenz nehmender Menschen im Krankenhaus aufzuzeigen

und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Schon jetzt, also bevor die Kampagne startet, bekommen wir immer wieder bekräftigt, wie notwendig sie ist. Kaum ein behinderter Mensch, der im Krankenhaus war, erzählt uns, dass seine Versorgung dort optimal gelaufen ist. Die meisten hingegen waren wegen ihres behinderungsbedingten Hilfebedarfes mehr oder weniger unterversorgt.

Das ist ein Zustand, der dringend geändert werden muss, damit auch behinderte Menschen möglichst angstfrei ins Krankenhaus gehen können." *omp*

Leserbriefe zu diesem Artikel:

Barbara Combrink-Souhjouid schrieb am 18. September 2006:
Es ist auch eine Frage der Kosten

Ob ich meine Assistenten mit ins Krankenhaus nehmen kann, ist hier in Köln immer eine Frage, wer für diese Zeit die Kosten der Assistenten trägt, da der Sozialhilfeträger auf dem Standpunkt steht, dass der assistenzbedürftige Mensch im Krankenhaus gut versorgt ist. Aus unserer Erfahrung heraus ist das Personal im Krankenhaus froh, wenn Assistenten den behinderten Menschen ins Krankenhaus begleiten. Häufig wird auch danach gefragt.

*Es genügt nicht, dass man zur Sache spricht.
Man muss zu den Menschen sprechen.*

Stanislaw Jerzy Lec

Auftaktveranstaltung zur Kampagne war ein voller Erfolg

Die Podiumsdiskussion im Rahmen der REHACARE 2006 war die offizielle Auftaktveranstaltung zur Kampagne. Sie kann als sehr erfolgreich bewertet werden.

Das so genannte Forum in Messehalle 6 ist ein offener Raum beim großen Gemeinschaftsstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe (BAGS). Dort können sich Messebesucher ausruhen und kostengünstig Getränke und Speisen zu sich nehmen. Folglich herrscht in der Regel ein stetiges Kommen und Gehen.

Umso positiver ist es zu werten, dass mit Beginn der Diskussion um 14 Uhr sämtliche Tische und Stühle besetzt waren und selbst dazwischen noch etliche Zuhörerinnen und Zuhörer standen bzw. in Rollstühlen saßen. Und niemand ging, wie sonst üblich, zwischendurch. Im Gegenteil war, nicht zuletzt an den Beiträgen der Anwesenden, sehr deutlich zu spüren, wie wichtig das Thema für behinderte Menschen und ihre Angehörigen ist.

Zu Beginn stellte Moderatorin Elke Bartz die Kampagne und deren Hintergründe sowie die Zielsetzung vor. Dabei betonte sie, dass nicht nur körperbehinderte, Assistenz nehmende Menschen bei Krankenhausaufenthalten wegen ihres behinderungsbedingten Hilfebedarfes Probleme haben können. Auch auf die Bedürfnisse von Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz oder sinnesbehinderten Menschen sind die meisten Krankenhäuser nicht eingestellt. Zahllose Beispiele von Unterversorgungen bei und teils dramatischen Folgen nach Krankenhausaufenthalten hätten den Anstoß für die Durchführung der Kampagne gegeben.



Karin Evers Meyer, Elke Bartz

Nach der Einführung stellten sich die Podiumsteilnehmerinnen und Teilnehmer vor und erklärten ihren persönlichen Bezug zum Thema. Karin Evers-Meyer, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, berichtete, sie selbst habe vor Jahren viele Wochen am Krankenhausbett ihres leider verstorbenen Sohnes gesessen und dort inakzeptable Bedingungen vorgefunden. Daher begrüße sie die Kampagne

ganz besonders. Außerdem verwies sie auf das noch nicht veröffentlichte Positionspapier zur teilhabeorientierten Pflege (Reform der Pflegeversicherung), das sich dieser Problematik ebenfalls annehme.

Priv.-Doz. Dr. med. Uwe Melles, vom Universitätsklinikum Essen, Zentrum für Kinderheilkunde, meinte, dass es für viele einfacher sei, den Bedarf an Begleitung von Kindern bei Krankenhausaufenthalt



Günther Schinner, Ilona Brandt